

Alex Mann

Aus Mangel an Beweisen

DER REGIONAL-KRIMI
Sachsen

BLITZ

Er war sich sicher, dass der arrogante Gangster seine Aufforderung in den Wind geschlagen hatte. Bestimmt war er da. Vielleicht hatte er gedacht, Tim Engel würde Witze machen. Aber es war ihm verdammt Ernst damit. Eine Stimme in seinem tiefsten Unterbewusstsein versuchte ihm zuzuflüstern, dass das, was jetzt womöglich, nein sogar sehr wahrscheinlich gleich passieren würde, ihm eine Menge Ärger einbrocken könnte.

Doch Tim Engel fegte diese Gedanken beiseite. Er hatte lange genug zusehen. Er wusste, mit wem er es zu tun hatte. Er wusste, was der Mann alles getan hatte, denn er hatte sich kaum Mühe gegeben, es vor ihm zu verbergen. Aber er wusste auch, dass wenn die Sache so weiterlief, er bald die nächsten unschuldigen Toten finden würde, sich von seinem Boss nach tagelangen Ermittlungen wieder anhören musste, dass die Akte Jan Calta offenblieb, aber stichhaltige Beweise gegen den tschechischen Drogendealer fehlten. Deswegen hatte er sich den Gangster gekrallt und ihm ein Ultimatum gestellt. Ab jetzt war es seine Entscheidung. Doch Tim Engel war sich genau darüber im Klaren, wie Jan Calta entscheiden würde. Und er war sich darüber im Klaren, wie er selbst reagieren würde, wenn er ihm gleich gegenüber sitzen und sie ihr nächsten Gesprächen führen würden.

Tim Engel wusste genau, wo er hinmusste. Die Terrassen der Restaurants auf dem Marktplatz von Baut-

zen waren erstaunlich leer, was vermutlich an der spätsommerlichen Hitze lag, die auch ihm einen leichten Schweißfilm auf die Stirn trieb.

Schließlich entdeckte er den Mann, den er suchte. Jan Calta war Mitte vierzig und trug eine helle, sommerliche Kombi, anders als Tim, der selbst in dieser Hitze dunkle Kleidung bevorzugte. Calta saß auf der Terrasse seines Lieblingsitalieners und genoss gerade sein Mittagessen, als sei er ein ganz normaler Geschäftsmann. Die Freiheit – Freiheit von Angst, dass die Polizei ihn suchen, finden und in ein tiefes Loch stecken würde – mit der sich der Gangster durch die Stadt bewegte, machte Tim Engel wütend. Es gab ehrliche Menschen, die diese Angstfreiheit nicht genießen konnten. Und zwar wegen Gangstern wie Jan Calta.

Mit festen Schritten ging Tim Engel auf Caltas Tisch zu, zog sich einen Stuhl zurück und nahm direkt ihm gegenüber Platz. Der Tscheche hatte ihn bereits auf den letzten Metern erkannt. Jetzt lächelte er ihn mit seinen kalten blauen Augen an.

„Herr Kommissar. Wie waren die Flitterwochen? Hat-ten sie eine schöne Zeit?“

„Es war herrlich. Das Hotel war Klasse.“

Calta rieb sich mit dem rechten Zeigefinger über die Oberlippe. „Sie haben sich einen Bart stehen lassen. Wegen ihrer Frau?“

„Gegen den Willen meiner Frau. Wird sich zeigen, ob ich mich damit durchsetzen kann.“ Tim Engel warf demonstrativ einen Blick auf seine Uhr. „Es ist 11.58 Uhr. Bis zur Grenze brauchen sie etwa eine Stunde. Sie

sollten sich also innerhalb der nächsten beiden Minuten auf den Weg machen.“

Jan Calta zog sich langsam und genüsslich eine Nudel durch die Lippen und blickte Tim Engel dabei die ganze Zeit fest an. Tim musterte das Totenschädelgesicht, in dem sich die Wangenknochen deutlich abzeichneten und dessen dunkle Augen tief in den Höhlen lagen. Jan Calta war nicht nur ein Drogendealer, sondern war selbst starken Sachen nicht abgeneigt. Allerdings war er erfahren genug im Umgang mit ihnen, um seine Sucht zügeln zu können, auch wenn der Konsum starke Spuren in seinem Gesicht hinterlassen hatte. Schließlich sagte er: „Sie haben das also tatsächlich ernst gemeint? Ihre Gary Cooper-Nummer? *Wenn ich wiederkomme, sind sie raus aus meiner Stadt oder ich erschieß' Sie! Ehrlich?*“

„Ich sprach nicht von dieser Stadt. Ich will, dass sie das Land verlassen.“ Tim Engel warf einen weiteren Blick auf die Uhr. „Anderthalb Minuten.“

„Ich habe so eine ähnliche Nummer glaube ich mal in einer Fernsehserie gesehen.“

„Ich auch. Ist nicht gut ausgegangen für den Gangster.“

„Ich wusste ja, dass ihr Deutschen in letzter Zeit was gegen Ausländer entwickelt habt, aber glauben Sie nicht, dass Sie ein bisschen zu weit gehen? Wenn ich das der Zeitung mit den vier großen Buchstaben erzähle, würde die das bestimmt interessieren.“

„Die Zeitung mit den vier Buchstaben schickt aber keine Reporter in die tschechische Provinz.“ Er blickt Jan Calta fest an. „Oder ins Leichenschauhaus.“ Tim Engels eisblaue Augen wirken nicht weniger kalt, als die des

Mannes, dem er gegenüber saß, und der sich jetzt langsam in seinem Stuhl nach hinten lehnte und sein Messer ablegte. Es entging Tim keinesfalls, dass sich auf Caltas Stirn die ersten Schweißperlen ansammelten. Er lächelte provokativ. „Sie sollten langsam den Kellner rufen. Noch eine Minute.“

Wütend warf Jan Calta seine Gabel auf den Teller und ließ dann die rechte Hand unauffällig, wie er glaubte, unter dem Tisch verschwinden. „Im Ernst? Ist das wirklich ihr Ernst, Kommissar? Ich bin unbewaffnet und sie kommen her, stören mich beim Essen und bedrohen mich?“

Tim setzte eine steinerne Miene auf und sah Jan Calta fest an. Auch seine Rechte hatte bereits unauffällig das Jackett zurückgeschlagen. „Wen wollen Sie hier eigentlich verschaukeln? Von wegen unbewaffnet.“

Calta versuchte sich zu beruhigen und einen Teil seiner verloren gegangenen Souveränität zurückzugewinnen. Verschwörerisch beugte er sich ein Stück weit vor. „Es heißt, ein deutscher Polizist, der seine Waffe nur zieht, steht schon mit einem Bein selbst im Knast.“

Tim machte eine wegwerfende Handbewegung. „Oh, keine Sorge. Seit dem IS sieht das die Staatsanwaltschaft etwas lockerer. Gibt nur ein wenig Papierkram. Dreißig Sekunden.“

„Ich bin aber kein Terrorist“, zischte Calta, die mühsam errungene Lockerheit wieder verlierend. Er begann, unruhig auf seinem Stuhl hin und her zu rutschen, was Tim Engel keineswegs entging. Er genoss es, dass Jan Calta gerade etwas sehr Wichtiges verloren ging. Die Freiheit vor der Angst.

„Ist mit egal, ob Sie ein Terrorist sind oder einfach nur das übliche kriminelle Arschloch. Für die Familie aus Reichenbach macht das keinen Unterschied, oder?“

Jan Calta lächelte diabolisch, aber auch das künstliche Kichern konnte seine Nervosität nicht überdecken. „Haben sie Angst, dass es als nächstes ihre Familie treffen könnte?“

Tim Engels Miene verfinsterte sich.

„Zehn Sekunden.“

Calta riss entsetzt die Augen auf. „Das haben sie nicht drauf, Mann. Das...“

Der Gangster riss seine rechte Hand hoch und versuchte, eine Waffe auf Tim Engel zu richten. Doch der hielt bereits seine Pistole in der Hand, ohne dass man wirklich eine Bewegung wahrnehmen konnte. Drei schnelle Schüsse peitschen fast wie ein einziger über den Platz. Jan Calta wurde von drei schweren Geschossen getroffen, über seinen Stuhl geschleudert und stürzte tot auf die von der Sonne erhitzten Pflastersteine. Tim Engel blieb einfach auf seinem Stuhl sitzen und betrachtete die Leiche des Gangsters, die noch zwei Mal kurz zuckte und dann leblos auf dem harten Boden liegen blieb. Innerhalb weniger Augenblicke war das von drei Kugeln durchlöcherter weiße Hemd blutdurchtränkt, während sich unter dem Toten eine rotschimmernde Lache ausbreitete.

Als die Schüsse verhallt waren, setzte lautes Geschrei ein. Tische wurden beiseitegeschoben und die Gäste des Restaurants flohen panisch von der Terrasse, weil niemand wusste, wer der Mann war, der da tot auf dem Pflaster lag, aber vor allem, wer der Mann war, der ihn

erschossen hatte und der immer noch ruhig auf seinem Stuhl saß mit der Pistole in der rechten Hand.

Eine leichte Pulverrauchfahne kräuselte sich aus der Mündung von Tim Engels Waffe. Es war gekommen, wie es kommen sollte. Für den Moment empfand er tiefste Befriedigung darüber, dass Calta so reagiert hatte, wie er es von ihm erwartet, ja regelrecht erhofft hatte. Aber er wusste, dass sich dies womöglich noch ändern würde. Nicht, weil seine Vorgesetzten gleich die Hölle über ihn hereinbrechen lassen würden. Sondern weil auch er irgendwann begreifen würde – das war Tim Engel jetzt schon klar – dass er bewusst einen Mann erschossen hatte.

2

Die Schießerei am Marktplatz hatte für enormes Aufsehen gesorgt. Innerhalb einer viertel Stunde war der Platz überfüllt mit Polizeistreifen und Krankenwagen, obwohl es für letztere nicht mehr viel zu tun gab. Tim hatte beschlossen, dass es besser wäre, in dem kleinen Restaurant zu warten, einen Kaffee zu trinken und sich von seinen Kollegen vor den Journalisten abschirmen zu lassen. Die Menschen, die erst ängstlich von der Terrasse geflohen waren, kamen zurückgeeil, um neugierig die Leiche zu betrachten. Die, die unmittelbar daneben gesessen hatten, versuchten sich zu erinnern, was sie gesehen und gehört hatten, was in den meisten Fällen nicht viel war, da Menschen, die in ein Restaurant gingen, sich nun ein-

mal nicht für die Menschen, die neben ihnen saßen, interessierten. Deswegen versuchten die Journalisten Kellner heranzuwinken, die ihre Gäste etwas aufmerksamer zu studieren schienen. Doch die Kellner waren von der Polizei angehalten worden, sich im Restaurant in Bereitschaft zu halten, wo zwei Polizisten sie vernahmen und nacheinander ihre nichtsagenden Aussagen zu Protokoll nahmen. Denn es wurde rasch klar, dass sich zu dem Zeitpunkt, als die Schüsse fielen, wie durch Zufall keiner von ihnen auf der Terrasse befunden hatte.

Als er auf dem lederbezogenen Barhocker saß und ihm der ängstlich wirkende Kellner einen doppelten Espresso gebracht hatte, spüre Tim Engel bereits, wie die ersten Anflüge von Gewissensbissen das Triumphgefühl verdrängen wollten. Er warf einen Blick auf die Terrasse und konnte Jan Caltas leblose Beine zwischen zwei Pflanzkübeln sehen. Zwei Beamte hatten eine Decke aufgespannt, damit die Gaffer ihre Neugier nicht befriedigen konnten. Tim hasste Gaffer. Oder nein – hassen ist ein starkes Wort, das Menschen viel zu oft benutzen. Aber er mochte einfach keine Leute, die sich von Polizei- oder auch Feuerwehruniformen an einem Tatort angezogen fühlten, nur weil sie hofften, einmal eine Grausamkeit live sehen zu können, die sie sonst nur aus niveaulosen Filmen kannten. Doch diesem Mann, der da lag und immer noch auf dem von der Sonne erhitzten Pflaster ausblutete, gönnte Tim Engel es, dass eine gierige Menge ihn anstarrte, als wäre er ein mittelalterlicher Räuberhauptmann, der vor den Toren der Stadt öffentlich gehängt worden war. Der Gedanke

half, damit das Triumphgefühl noch einmal die Oberhand über das schlechte Gewissen bekam.

Bald würde er seinem Chef Rede und Antwort stehen müssen und dann würde er mit seinen Vorwürfen dafür sorgen, dass Tim Engel keine Zeit mehr hatte, sich wirklich Gedanken über das zu machen, was hier gerade passiert war. Aber schon jetzt nagte in ihm jenes unbehagliche Gefühl, das sich einstellt, wenn man weiß, dass die Vorwürfe, denen man entgegensieht, nicht unberechtigt waren, ja dass sie sogar mehr als berechtigt waren, weil man eine Grenze überschritten hat. Und es änderte nichts daran, dass er es in der Überzeugung getan hatte, dass das Ergebnis richtig ist.

Nach fünfunddreißig Minuten erschien ein blauer BMW vor dem Restaurant aus dem ein älterer Mann in einem etwas altmodisch wirkenden Anzug stieg. Er unterhielt sich kurz mit den Polizisten, die um Jan Caltas Leiche versammelt waren und von denen einer auf den Eingang des Restaurants zeigte. Der Mann betrat den kühlen Innenraum und warf Tim Engel einen finsternen Blick zu.

„Ich weiß gar nicht, ob ich dich fragen soll, was hier passiert ist“, sagte er und stützte sich mit dem Ellbogen auf die Bar. Er war groß gewachsen, kräftig, breitschultrig. Allerdings hatte er in den letzten Jahren auch einen Wohlstandsbauch angesetzt. Mit der linken Hand lockerte er sich die altmodische Krawatte ein wenig. Tim Engel kannte diese Geste gut genug. Sein Dienststellenleiter machte sie immer, wenn er dabei war, sich in Rage zu reden und ihm eine Standpauke zu halten. Und diese

hier würde vermutlich nie gekannte Ausmaße annehmen, denn Tim Engel hatte zwar schon so manches Problem mit der ihm eigenen, pragmatischen aber nicht immer vorschriftsorientierten Art angepackt, aber das hier war etwas Anderes. „Ich war gerade auf dem Rückweg aus Görlitz, wo ich mich mit Steiner über unser Vorgehen gegen die Autoschieber aus Breslau ausgetauscht habe. Dann erhielt ich einen Anruf direkt vom Polizeipräsidenten, der mich fragt, ob ich schon etwas über die Schießerei in Bautzen weiß, in die einer meiner Männer verwickelt sei. Ich war erst perplex. Im zweiten Moment war mir natürlich sofort klar, wen er meinte, also sagte ich ihm, ich sei auf dem Weg, um mir die Sache selber anzusehen. Ich war ja auch nur zwei Abfahrten von Bautzen entfernt. Ich sagte ihm, dass ich ihn zurückrufe, sobald ich weiß, was genau vorgefallen ist. Ein Blick auf die Leiche und einen zweiten in deine grimmige Fresse lassen in mir allerdings starke Zweifel aufkommen, ob ich das wirklich wissen will. Mein Problem ist, das ich keine Wahl habe. Ich muss dich fragen, was zur Hölle du da verbockt hast?“

„Ein Arschloch weniger, mit dem wir uns rumärgern müssen“, sagte Tim gleichgültig, obwohl er wusste, dass es genau diese Gleichgültigkeit war, mit der er seinen Vorgesetzten in ähnlichen Situationen erst richtig in Rage versetzte.

„Wenn das deine Meinung ist, dann geh doch raus und sag das denen von der Presse. Würde mich wirklich interessieren, wie das bei denen ankommt, wenn es nicht letztendlich mir auf die Füße fallen würde!“

„Ich habe ihn erschossen. Ich nehme das auf meine Kappe.“

Wütend schlug die Faust des Mannes, bei dem es sich um Tim Engels Dienststellenleiter Richard Burkhardt handelte, auf die Bar. „Sag mal, wie blöd bist du eigentlich? Denkst du, damit wäre es getan? Du bist mein Mann und ich bin für den Mist, den du verzapfst, verantwortlich! Denkst du, wir haben nicht genug Ärger, weil uns die Presse ständig eine Affinität für Rechtsextreme anhängen will, musst du jetzt selber noch den faschistischen Superbulln raushängen lassen?“

„Du weißt, wer Jan Calta war...“

„Natürlich weiß ich das, aber das macht keinen Unterschied! Wir haben ihn zu überführen und nicht abzuknallen, du Arschloch!“

„Er hat zuerst gezogen.“

„Oh ja, das gibt eine wunderbare Überschrift für die Titelseiten.“ Genervt stützte Burkhardt sein Gesicht in beide Hände und atmete tief durch. „Ich werde bestimmt gleich viel telefonieren müssen. Ich will, dass du dich den Rest des Tages in deinem Büro einschließt. Am besten verschränkst du die Hände hinter dem Rücken und stellst dich mit dem Gesicht zur Wand in die Schäm-dich-Ecke, bis ich dich rufen lasse.“

„Ist das dein Ernst?“

„Ich rate dir, es genauso zu tun.“

Tim Engel biss die Lippen zusammen, legte zwei Zwei-Euromünzen auf die Theke, um seinen Kaffee mit Trinkgeld zu bezahlen und verließ dann das Restaurant. Richard Burkhardt warf einen Blick über die hinter dem

Barmann aufgereihten Spirituosen. Ein starker Drink wäre jetzt genau das, was er brauchte. Aber bei dem, was auf ihn zukam, musste er bei klarem Verstand sein.

Er blickte nach draußen, sah die Füße Jan Caltas, die immer noch zwischen den Pflanzkübeln hervorlugten, die Menschenmenge, die noch größer geworden war, die Journalisten, die bereits versuchten, Informationen aus den Beamten an der Absperrung herauszukitzeln. Er schüttelte mit dem Kopf und setzte sich auf einen der Barhocker.

„Einen Whisky mit nur einem Eiswürfel.“

Ohne würde er das, was gleich auf ihn zukam, wohl kaum ertragen. Vielleicht machte ihn der Alkohol ein wenig entspannter.

Tim Engel fuhr zurück zu seiner Dienststelle nach Dresden. Im nachmittäglichen Berufsverkehr dauerte die Fahrt von Bautzen bis zur Zentrale des Landeskriminalamtes Sachsen an der Autobahn 4 in der Landeshauptstadt eine knappe Stunde. Er setzte sich in sein Büro und arbeitete gelangweilt die Post durch, die sich während seiner Flitterwochen auf seinem Schreibtisch angesammelt hatte. Dann warf er einen kurzen Blick auf das Foto seiner Frau, das er, wie viele seiner Kollegen, neben dem Computermonitor auf den Schreibtisch gestellt hatte und überlegte, sie anzurufen. Er hielt sein Handy bereits in der Hand, entschied sich dann allerdings dagegen. Er würde noch früh genug mit ihr darüber reden. Aber er hatte auch Angst davor, weil er nicht sicher war, ob das Gespräch seine Gewissensbisse mildern oder bestärken

würde. Es war die Art Angst, die man vor dem Gespräch mit jemandem hat, dessen Meinung einem viel bedeutet, von dem man aber wusste oder zu wissen glaubte, dass er eine andere Sicht auf die Dinge haben könnte, als man selbst. Und diese Angst gründete darauf, dass diese Sicht die richtige sein könnte.

Er versuchte, auch derartige Gedanken beiseite zu wischen. Tatsächlich gab es in dieser Geschichte zwei Wahrheiten für zwei Menschen. Wahr war, dass er Jan Calta erschossen hatte und dass er es gewollt hatte. Zur Wahrheit gehörte aber auch, dass die Welt ohne den Gangster besser dran war. Tim wollte es gar nicht damit rechtfertigen, dass er das Leben ungekannter Christal Meth-Süchtiger, die Caltas Dealer beliefert hatten, gerettet hatte oder jenes anderer Menschen, auf die er seine Killer angesetzt haben würde. Die Drogensüchtigen würden weiter sterben und Gangster würden weiterhin gegenseitig Killerkommandos aufeinanderhetzen. Nein, er rechtfertigte es nicht mit der kitschigen Schwachsinnsidee, dass er irgendwelche Leben gerettet habe. Es war einfach nur so, dass Jan Calta ein mieser Gangster war, der all das tat und auf das Gesetz spuckte, weil er sich für zu clever hielt. Einfach der Typ, auf den die Welt verzichten konnte.

Nach etwa zwei Stunden erschien einer seiner Kollegen und sagte ihm, dass Richard Burkhardt ihn endlich in seinem Büro erwartete.

Als Tim an die Tür geklopft und das „Herein“ abgewartet hatte, betrat er das Büro. Burkhardt saß in seinem Stuhl. Es war heiß in dem Raum, aber das war vermutlich

nicht der einzige Grund für die leichten Schweißbringe, die sich unter seinen Achseln gebildet hatten. Wütend ließ er ein Telefon mit lautem Knall auf seinen Schreibtisch fallen und fixierte Tim.

„Großartig. Weißt du, wer das war?“

Tim nahm auf dem Stuhl vor dem Schreibtisch Platz und zuckte auf fast provozierend gleichgültige Art und Weise mit den Schultern. „Der Innenminister?“

„Korrekt. Und zwar der Bundesinnenminister. Nachdem mich schon der Landesinnenminister, der Generalstaatsanwalt und der Landesjustizminister angerufen haben und der Ministerpräsident auf meinen Rückruf wartet. Und keiner von denen ruft an, um mir dazu zu gratulieren, dass wir einen der gefährlichsten Drogendealer in diesem Bundesland aus dem Verkehr gezogen haben. Stattdessen wollen alle deinen Kopf rollen sehen, für die Art und Weise, wie du das angestellt hast.“ Die Anspannung der letzten Stunden entlud sich und wieder knallte Burkhardt seine schwere Faust auf den Schreibtisch. „Verdammt, Tim! Was ist los mit dir? Hattest du in den Flitterwochen nur schlechten Sex? Ich dachte, nachdem du Vater geworden bist und Emilia geheiratet hast, wirst du endlich mal ruhiger und die Gefahr für mich, deinetwegen an 'nem Scheiß-Herzinfarkt drauf zu gehen, bevor ich das Pensionsalter erreiche, nimmt endlich etwas ab. Stattdessen marschierst du schnurstracks in dieses Restaurant und knallst Calta ab.“

„Er hat zuerst gezogen.“

„Ja, vor einem Dutzend Zeugen, von denen mehrere bereits angedeutet haben, dass du ihn dazu gebracht hast, zuerst zu ziehen.“

„Es saß niemand in Hörweite. Keiner hat mitbekommen, worüber wir gesprochen haben. Da wollen sich vermutlich nur ein paar Kerle wichtigmachen.“

„Fest steht aber, dass du Calta erschossen hast, weswegen es keinen Grund gibt, solche Aussagen anzuzweifeln.“

„Das ist Bullshit, Richard.“

Burkhardt beugte sich über seinen Schreibtisch. „Ist das so? Weißt du, es ging ein Gerücht um in der Dienststelle, als du weg warst. Es heißt, nach den Reichenbachmorden bist du zu Calta gegangen und hast ihm gesagt, er soll das Land verlassen oder du erschießt ihn, sobald du zurückkommst.“

„Wer erzählt so etwas?“

„Alle, verdammt! Und ich war so naiv, das als Geschwätz abzutun, weil ich dachte, du wirst endlich erwachsen, sesshaft, ruhiger. Und dann kommst du aus deinem Scheiß-Urlaub zurück, marschierst geradewegs zu Calta und schießt das Arschloch über den Haufen.“

Tim nickte verhalten. Es war besser seinem Boss gegenüber mit offenen Karten zu spielen, denn Burkhardt war ein zu guter Polizist um sich mit Halbwahrheiten abspeisen zu lassen. „Okay, es gab dieses Ultimatum. Aber wenn der Generalstaatsanwalt fragt, erzähle ich ihm nur das, was heute passiert ist. Und da ist die Sache offensichtlich. Calta hat zu seiner Waffe gegriffen und ich musste ihn erschießen.“

„Ach und du glaubst, bei dem ganzen Presserummel, den deine Aktion hervorrufen wird, wird sich der Herr Staatsanwalt damit begnügen, einen entspannten Plausch mit dir zu führen und die Sache zu den Akten zu legen?“

Wenn die Geschichte mit dem Ultimatum schon in der ganzen Dienststelle die Runde gemacht hat, will ich nicht wissen, wer in den letzten vier Stunden davon erfahren hat. Und wie erklärst du dem Herrn Staatsanwalt, was du dort wolltest?“

„Calta war mein Fall.“

„Ach du lieber Gott.“ Burkhardt fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. „Na schön. Dann erklär ihm das so. Er erwartet dich nämlich in einer halben Stunde.“

„Hast du ihm denn schon was gesagt?“

„Was soll ich ihm schon gesagt haben? Dass du ein Arschloch bist und ich auf einen Teil meiner Pension verzichten würde, wenn er dich ins Vogtland versetzt?“

„Im Ernst, Richard.“

„Ich habe ihm das gesagt, was ich auch den ganzen Ministern und Journalisten gesagt habe, die deinetwegen angerufen haben.“

„Und das wäre?“

„Calta hat zuerst gezogen und du hast ihn in Notwehr erschossen.“

Tim lächelte.

„Denk nicht, dass ich das deinetwegen getan habe, du Vollidiot. Ich wollte Emilia und deinem Sohn die Knastbesuche ersparen. Wisch dir das Grinsen aus dem Gesicht und mach, dass du ins Justizgebäude kommst.“

Tim Engel fuhr durch den nachmittäglichen Verkehr in die Innenstadt, wo sich – etwas abseits der träge mit Niedrigwasser dahinfließenden Elbe – das Justizministerium befand. Er hatte sich mit der dicken Akte Jan Caltas bewaffnet, um sich gegen die zu erwartende Standpauke des Generalstaatsanwalts zu wehren. Tatsächlich sah er sich auch noch mit dem sächsischen Innen- und Justizminister, sowie dem Polizeipräsidenten des Landes konfrontiert. Von allen Seiten in die Ecke gedrängt, ging Tim zum Angriff über und entwarf ein blutiges Portrait des Mannes, den er vor wenigen Stunden aus seinem Stuhl geschossen hatte. Von dem Ultimatum erwähnte er nichts. Er behauptete, dass er nach all den Verbrechen, die Calta angelastet aber eben nicht ausreichend nachgewiesen werden konnten, dringenden Gesprächsbedarf mit ihm hatte, was sicherlich irgendwo auch eine Variante der Wahrheit war. Dabei habe er ihm klargemacht, dass er ihn auf jeden Fall drankriegen würde – ebenfalls eine geschickte Auslegung der Ereignisse. Dass habe Calta aus der Fassung gebracht und er habe seine Waffe gezogen, mit dem bekannten Ausgang. Der Polizeipräsident schwieg, der Generalstaatsanwalt und die beiden Minister rügten ihn unbeholfen und drohten an, den Fall noch einmal genau prüfen zu lassen. Doch als Tim Engel das Justizgebäude mit seinem Dienstausweis und seiner Waffe verließ, war er überzeugt, dass die Sache nur noch ein paar unangenehme Moralpredigten, aber sonst keine

schwerwiegenderen Konsequenzen nach sich ziehen würde. Er setzte sich in seinen BMW und fuhr auf dem schnellsten Weg zurück nach Bautzen. Zum Abendessen war er wieder zu Hause.

Nachdem sie beschlossen hatten zu heiraten, hatten sich Emilia und Tim Engel eine Wohnung in einem alten Fachwerkhaus nahe der Bautzener Innenstadt genommen, da sie beide aus der Lausitz kamen und sich trotz des täglichen Arbeitsweges nach Dresden nur schwer von der Heimat trennen konnten. Obwohl das denkmalgeschützte Gebäude nur über kleine Fenster und niedrige Decken verfügte, war die Wohnung angenehm hell, da Tim viele Wände herausgerissen und die übrigen weiß gestrichen hatte. So bildeten Flur, Wohn- und Esszimmer sowie die Küche fast einen einzigen, von nur kleinen Wandflächen abgetrennten Raum. Es war eine schlicht eingerichtete Wohnung, die ihren Charme durch die hellen Wände und die alten Fachwerkbalken gewann. Tim hatte viel Arbeit in diese Räume gesteckt und war am Ende über sich selbst überrascht gewesen, da er nie von sich gedacht hätte, dass ihm Heimwerkern so viel Spaß bereiten würde, noch, dass er durchaus Geschick dafür besaß.

Tim betrat die Wohnung und hatte noch immer die dicke Akte unter dem Arm geklemmt. Die zwei Handbreit über dem Horizont stehende spätsommerliche Abendsonne erfüllte das gesamte Wohnzimmer mit Licht. Emilia tänzelte vom linken auf das rechte Bein hin und her schwingend durch den Raum. Sie hatte ihren gemeinsamen

Sohn auf dem Arm und versuchte, ihn mit einem Lied zum Einschlafen zu bringen, als sie Tim bemerkte.

„Hi. Wie war dein Tag?“, fragte sie und ihr Lächeln ließ ihn fast all den Ärger der vergangenen Stunden vergessen.

Er ging auf seine Frau zu, die ein ausgewaschenes schwarzes T-Shirt über ihrer Jeans trug. Ihre kurzgeschnittenen braunen Haare waren ungewaschen und strähnig, dennoch war sie von atemberaubender Schönheit. Er liebte das Strahlen ihrer braunen Augen und ihre vollen, ovalen Lippen. Ihre nur ein kleinwenig abstehenden Ohren, hinter die sie gern widerspenstige Haarsträhnen schob, gaben ihr etwas neckisches und die sanften kleinen Falten, die sich langsam um ihre Augenwinkel eingruben, verrieten, dass sie ein fröhlicher Mensch war.

Tim küsste sie liebevoll auf die Stirn und warf einen kurzen Blick auf ihren Sohn, der gerade langsam die Augen schloss. „War viel los“, sagte er.

„Hab` ich gehört.“ So wie sie es sagte, klang es fast beiläufig, aber Tim wusste genau, dass sie ihm damit sagen wollte, dass sie über nahezu alles, was heute passiert war, bis ins Kleinste informiert war und jetzt nur noch gespannt darauf wartete, seine Version der Dinge zu hören. Vorsichtig legte sie ihr Kind in ein kleines Nestchen auf der Couch und deckte es mit einer leichten Decke zu. Liebevoll beobachtete sie ihn noch ein paar Sekunden beim Schlafen, wie sie es immer tat, bevor sie sich von ihm entfernte.

Tim ging zum Kühlschrank und öffnete sich ein Bier. Er legte die Akte auf die Kochinsel, nahm einen ersten

Schluck und versuchte dabei, aus Emilias Gesicht herauszulesen, was sie wohl über das, was sie gehört hatte, dachte. Doch er fand keine Spur von Vorwürfen in ihrem Gesicht. Das entsprach auch nicht ihrer Art. Emilia würde sich anhören, was er getan hatte, ihm dann ihren Standpunkt deutlich machen und schließlich gegenüber allen anderen an Tims Seite rücken. So, wie sie es immer getan hatte, seit sie ein Paar waren.

„Von wem?“, griff er schließlich ihr Gespräch wieder auf.

„Erst im Radio, dann im Fernsehen.“ Sie streckte sich, da ihr der Rücken vom vielen Tragen weh tat, wischte sich eine dieser Strähnen hinter ihr rechtes Ohr und kam zu ihm in die Küche. „Gibst du mir eine Limo?“ Sie stützte sich mit beiden Armen auf die Kücheninsel. „Und dann hat Richard irgendwann heute Nachmittag angerufen.“

Damit war zu rechnen. Richard Burkhardt mochte Emilia. Tim glaubte, dass er eine fast väterliche Zuneigung für sie empfand, was vielleicht daran lag, dass sie kaum Kontakt zu ihren eigenen Eltern besaß. Deswegen versuchte Burkhardt immer, wenn Tim in seinen Augen Mist gebaut hatte, über sie auf ihn einwirken zu können. Sie war das Gewissen, an das er zu appellieren können hoffte.

„Macht er sich noch Sorgen um unser Sexleben?“, fragte Tim und öffnete ihr eine Limonade.

Emilia zog fragend eine Augenbraue in die Höhe. „Bitte?“

„Ich dachte, sein Handy glüht schon wegen anderer Leute“, sagte Tim in dem Versuch vom Thema abzulenken.“

„Er hat gesagt, dass du zum Generalstaatsanwalt und zum Polizeipräsidenten musstest.“

„Jap“, sagte Tim, ging zur Sitzecke und ließ sich in seinen Sessel fallen.

„Und?“

„Und?“

Emilia breitete die Arme aus. „Du hast einen Mann erschossen, hast Ärger mit dem Generalstaatsanwalt und machst überhaupt keine Anstalten, mir davon zu erzählen?“

„Der Generalstaatsanwalt beruhigt sich schon wieder. Ich hab' ihm Caltas Akte gezeigt und darauf verwiesen, wie dünn Richards Dienststelle besetzt ist. Dann hat er gesagt, er würde meinen Waffeneinsatz genau überprüfen lassen, aber ich denke, die haben auch anderes zu tun, insofern war das wohl nur eine Drohung. Vielleicht kriege ich eine Abmahnung, das war's dann aber auch schon.“

„Und damit rechtfertigst du, dass du einen Mann erschossen hast?“

„Das ist etwas Anderes“, erwiderte Tim und nahm einen Schluck Bier.

Doch Emilia ließ nicht locker. Sie verschränkte die Arme und lehnte sich gegen die Kochinsel. „Dann erklär's mir!“

Tim stand auf, trat neben sie und griff nach der Akte. Er öffnete sie und warf sie vor Emilia auf die Kochinsel. „Das ist Caltas Akte, die ich dem Generalstaatsanwalt gezeigt habe. Willst du wirklich wissen, was da alles drinsteht?“

„Ich arbeite auf der gleichen Dienststelle, wie du. Ich weiß, wer Jan Calta war und was er für Dreck am Stecken hatte.“

„Nicht alles“, sagte Tim, doch als Emilia ihn weiter mit ihrem durchdringenden Verhörblick anstarrte, seufzte er, blätterte durch die Akte und legte ein paar Fotos auf die Arbeitsfläche.

„Das ist... war eine Familie aus Reichenbach“, sagte er langsam. „Vater, Mutter, drei Kinder. Die beiden älteren Töchter, Zwillinge, 17 Jahre alt, waren abhängig. Ihr Vater war verzweifelt, hat ihrem Dealer aufgelauert und ihn mit einem Brecheisen verprügelt. Das war die Antwort. Caltas Leute haben sie zu Hause überfallen, ihm die Haut abgezogen, seine Frau vergewaltigt und zusammen mit den drei Kindern getötet. Frag mich nicht, in welcher Reihenfolge.“

Der Anblick der Fotos und die dazugehörige Geschichte entsetzten sogar eine erfahrene Polizistin, wie Emilia. „Das... ist grausam.“

„Das ist es. Es war so grausam, dass wir es damals nicht öffentlich gemacht haben. Und daher konnte ich dem Generalstaatsanwalt auch schnell begreiflich machen, warum Calta keine Hemmungen damit gehabt hätte, mich auf offener Straße zu erschießen und ich nur in Notwehr gehandelt habe. Klar machen sich jetzt in Dresden alle Sorgen darüber, wie die Presse das darstellen könnte. Und damit habe ich sie letztendlich gekriegt. Ich habe sie gefragt, ob sie ihre Entscheidung nur aufgrund der Tatsache treffen werden, dass die Presse hiervon“, er hob eines der Fotos hoch, welches die verstümmelte Leiche

des Familienvaters zeigte, „nichts weiß, aber meinetwegen zwei, drei Tage, vielleicht eine Woche Staub aufwirbeln wird. Wenn sie auf dieser Basis Menschen beurteilen, wäre ich bereit, meinen Ausweis und meine Waffe sofort abzulegen. Hat anscheinend gezogen.“

„Das mochte dir der Staatsanwalt auch abkaufen. Es erklärt aber nicht, warum du zielgerichtet dahingegangen bist und ihn dazu provoziert hast. Richard hat mir alles erklärt.“

Tim fuhr mit dem Daumen über den Rand des Flaschenhalses. Nur widerwillig versuchte er, sich zu erinnern. „Ich war damals am Tatort, es war zwei Tage vor unserer Hochzeit. Natürlich wussten alle, dass Caltas Leute das getan haben, aber wir konnten ihm nichts nachweisen. Das haben Profis getan. Es gab keine Spuren, nichts. Also bin ich am nächsten Tag zu ihm gegangen und habe gesagt, wenn er nicht bis Mittag an dem Tag, an dem ich aus den Flitterwochen wiederkomme, das Land verlassen hat, erschieße ich ihn.“

„Großer Gott. Und was hat er gesagt?“

„Er hat gelacht und mich gefragt, ob ich nicht Angst habe, dass es mal meine Familie treffen könnte, jetzt, wo ich eine habe. Das gleiche hat er gesagt, kurz bevor ich ihn erschossen habe.“

„Hat er wirklich zuerst gezogen?“

Tim nickte langsam. „Hat er.“

„Und wenn er es nicht getan hätte?“

„Diese Frage versuche ich mir nicht zu stellen.“

„Dass solltest du aber. Denn die Antwort darauf macht den Unterschied zwischen dir und ihm aus.“ Sie schüt-